

EINEN ORT DER FREIHEIT ERSCHAFFEN

Das Museum der Revolution der Würde in Kyjiw

von Elżbieta Olzacka

<https://doi.org/10.25355/r60e-aq38>



Bildnachweis: Die Ukraine befreit sich von ihren Fesseln: ein Transparent auf dem Unabhängigkeitsplatz
Rechte vorbehalten - freier
in Kyiv, Juni 2017. Elżbieta Olzacka, Zugang

Zitierempfehlung

Elżbieta Olzacka: Einen Ort der Freiheit erschaffen. Das Museum der Revolution der Würde in Kyjiw. In: Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa. URL:
<https://www.copernico.eu/de/link/62bac257306985.87286095> (03-02-2026)

Lizenz

Veröffentlicht unter [CC BY-NC-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/) (Abbildungen siehe Bildnachweis)

Zur englischen Sprachfassung: <https://www.copernico.eu/en/link/62bac257306985.87286095>

Permalink dieser Seite

<https://www.copernico.eu/de/link/62bac257306985.87286095>

Das Motto des Museums ist: „Wir studieren Freiheit! Wir beschützen Freiheit! Wir schaffen Freiheit!“ Die Institution hat erfolgreich einen demokratischen und kreativen Raum geschaffen, der soziale Solidarität und Aktivismus unter Kriegsbedingungen hervorbringt. Unsere Gastautorin Elżbieta Olzacka schildert den Aufbau des Museums, seine Bedeutung für die Zivilgesellschaft und seine Funktion in Kriegszeiten.

Als ich im Juni 2017 zum ersten Mal nach der Revolution der Würde nach Kyjiw kam, begrüßte mich auf dem Maidan der Unabhängigkeit ein riesiges Transparent mit einer zweisprachigen Aufschrift auf Ukrainisch und Englisch. Darauf stand: „Freiheit ist unsere Religion“. Eine wortgewaltigere Erklärung wäre kaum möglich gewesen, zumal das Banner an dem Gebäude der Gewerkschaften hing, das im Februar 2014 während der Revolution niedergebrannt war. Die Revolution der Würde, außerhalb der Ukraine besser bekannt als Euromaidan, war ein echter Wendepunkt in der ukrainischen Geschichte. Nach ihrem Erfolg und der Flucht von Präsident Viktor Janukowitsch aus dem Land hat sich die Ukraine eindeutig für einen pro-europäischen, pro-demokratischen Kurs ausgesprochen. Dies zeigte sich nicht nur in den Erklärungen der neuen Behörden, sondern auch in der aktiven Haltung der Gesellschaft, die zu glauben begann, dass sie Einfluss auf ihre Zukunft nehmen könnte.

Wollt Ihr ein Museum? Macht es selbst!

Die Revolution der Würde war auch eine Revolution der ukrainischen Kultur. Im Rahmen der außerordentlichen sozialen Mobilisierung im Zusammenhang mit der Revolution und dem anschließenden Krieg erlebte die Ukraine eine beeindruckende kulturelle Renaissance. Eines der Prinzipien, für die die Protestierenden eintraten, war das Selbermachen – ob Barrikaden, Schilde, Molotowcocktails – oder auch neue Institutionen.

Eine davon war das Maidan-Museum. Die Idee zu ihm entstand während der Proteste als Graswurzelbewegung engagierter Kulturaktivist:innen, darunter Vasyl Rozhko, ein Beamter des Kulturministeriums, Igor Poshyvaylo, ein Ethnologe, der mit dem Iwan-Hontschar-Museum verbunden ist, sowie Timur Bobrovsky und Kateryna Chuyeva, beide Archäolog:innen die an Projekten zur Erhaltung des kulturellen Erbes beteiligt sind.

Im Herbst 2014 schloss sich das „Maidan-Museum“ (Muzeï Maïdanu) mit einer anderen Basisinitiative zusammen, die als „Museum der Freiheit“ (Muzeï Svobody) bekannt ist, geleitet von Aleksandra Baklanova. Die Tätigkeit dieser neuen Gruppe konzentrierte sich in erster

Linie auf die Sammlung und den Schutz von Artefakten und Zeugnissen im Zusammenhang mit der Revolution der Würde sowie auf die Entwicklung einer Vision für das zukünftige Museum. Die erste Ausstellung, die von einer gemeinsamen Initiative im Oktober 2014 organisiert worden war, hatte unkonventionelles Format, das prägend für das Museumskonzept werden sollte.

Die Ausstellung bestand aus drei unabhängigen Teilen: erstens aus einer traditionellen Museumsausstellung mit dem Namen „Freiheit“ (Svoboda), zweitens einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm mit Filmvorführungen, Treffen mit Beteiligten der Ereignisse und Vorträgen wie auch drittens einem einzigartigen Raum für die Interaktion der Besucher:innen.

Der Raum sollte jedem die Möglichkeit geben, die Erfahrungen der letzten Monate auf seine eigene Weise zu reflektieren und seine Ideen darüber auszutauschen, was Freiheit bedeutet und wie das zukünftige Museum aussehen sollte. Vasyl Rozhko, der zum Vorsitzenden der offiziellen Arbeitsgruppe des Maidan-Museums ernannt wurde, betonte: „Das Muzeï Maïdanu/Muzeï Svobody ist kein traditionelles Museum. Es soll nicht nur Exponate sammeln, sondern auch eine Art Laboratorium werden, um die Besonderheiten der Zivilgesellschaft in der Ukraine zu verstehen. Die Kombination von zwei Initiativen – dem Museum der Freiheit und dem Maidan-Museum – gibt uns die Möglichkeit, den Traum von einem einzigartigen Museum zu verwirklichen, indem wir es gemeinsam mit der Gesellschaft aufbauen.“¹

Museumsaufbau: Die Gesellschaft aktivieren

Dieser Bottom-up-Ansatz bei der Gestaltung von Ausstellungen war beispiellos in der Geschichte der ukrainischen Museologie. Wie Igor Poshyvailo feststellte, haben sich ukrainische Museen noch nie so sehr auf das Konzept des „Museums mit der Bevölkerung“² bezogen. Interessanterweise war dieser Geist der Veränderung nicht nur auf die Hauptstadt Kyjiw beschränkt. In Iwano-Frankiwsk, einer Stadt in der Westukraine, wurde im September 2015 auf Initiative des örtlichen Geschäftsmanns und Politikers Olexandr Shewchenko und des Künstlers Roman Bonchuk das **„Museum der Himmlischen Hundert“**⁷ gegründet.

Lokale Freiwillige und Kulturschaffende, die ihre künstlerischen Visionen im Zusammenhang mit der Revolution der Würde frei zum Ausdruck bringen konnten, beteiligten sich aktiv an der Gestaltung der Inneneinrichtung dieses kleinen Museums. Familienmitglieder der Getöteten sowie deren Freund:innen und überlebende Demonstrant:innen beteiligten sich an der Einrichtung des Museums, indem sie Artefakte wie persönliche Gegenstände der Gefallenen sowie Helme, Schilde und Waffen, die während der Proteste verwendet wurden, zur Verfügung stellten.

Das Ergebnis war ein noch nie dagewesener demokratischer Raum, der für die Ideen und die Kreativität der beteiligten Menschen offen war. In Dnipro, einer Stadt in der Ostukraine, wurde wiederum 2017 das erste **Museum des Landes eröffnet, das der „Anti-Terror-Operation“ (ATO) gewidmet ist**⁷, die 2014–2015 gegen Separatisten und die sie unterstützenden russischen Truppen durchgeführt wurde. Das Museum ist das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen Veteran:innen, sozialen Aktivist:innen und regionalen Behörden.

Das Museum als „Kontaktzone“



Das Innere des Museums der Himmlischen Hundert in Iwano-Frankiwsk ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen Künstler:innen, Aktivist:innen und Beteiligten der Ereignisse, Oktober 2018. Elżbieta Olzacka, Rechte vorbehalten - freier Zugang

Dieses zivilgesellschaftliche Engagement bedeutete auch, dass Bürger:innen, die an den Ereignissen beteiligt gewesen waren, Einfluss auf den Inhalt und die Gestaltung der Ausstellungen hatten. Obwohl das „Museum der Revolution der Würde“ zu einer staatlichen Einrichtung wurde, behielt es seinen demokratischen und staatsbürgerlichen Charakter, der in der ukrainischen gesellschaftspolitischen Realität nicht so selbstverständlich war. Die Mitarbeiter:innen des Museums betonen nachdrücklich, dass das Konzept das Ergebnis einer breit angelegten gesellschaftlichen Diskussion ist. Teilnehmer:innen der Revolution der Würde aus Organisationen wie der Maidan-Selbstverteidigung, dem AutoMaidan, der Maidan-Bibliothek und dem Maidan-Pressenzentrum sowie die Familien der Gefallenen spielten eine wichtige Rolle bei der Ausarbeitung der Vision des künftigen Museums.

Die Aufgabe des Museums besteht darin, einen sicheren Raum zu schaffen, in dem Bedeutungen in Bezug auf die jüngste Geschichte der Ukraine sowie die Vision der zukünftigen Ukraine und ihres Platzes in der Welt verhandelt werden. Wie im Fall der Museen in Iwano-Frankiwsk und Dnipro wurden die Teilnehmer:innen und Zeug:innen der Ereignisse zu den wichtigsten Informationsquellen. Sie trugen ihrerseits dazu bei, die öffentliche Erzählung über die Geschichte der Ukraine zu gestalten.

In diesem Sinne sind die neuen Museen modellhafte „Kontaktzonen“³, in denen eine Geschichte über die Gemeinschaft miterschaffen wird,– in denen die Gemeinschaft durch die gemeinsame Arbeit an Trauma und Erinnerung aber auch geschaffen wird. Die Annahmen der neuen Museumsmacher:innen gehen weit über das Sammeln von historischen Gegenständen und sogar über das Sammeln von Erinnerungen und Geschichten hinaus.



Bei den Artefakten in den Museen handelt es sich in erster Linie um Gegenstände, die von Beteiligten der Ereignisse und Angehörigen der Gefallenen zur Verfügung gestellt wurden; Museum der Anti-

Rechte vorbehalten - freier

Terror-Operation in Dnipro, September 2018. Elżbieta Olzacka, Zugang

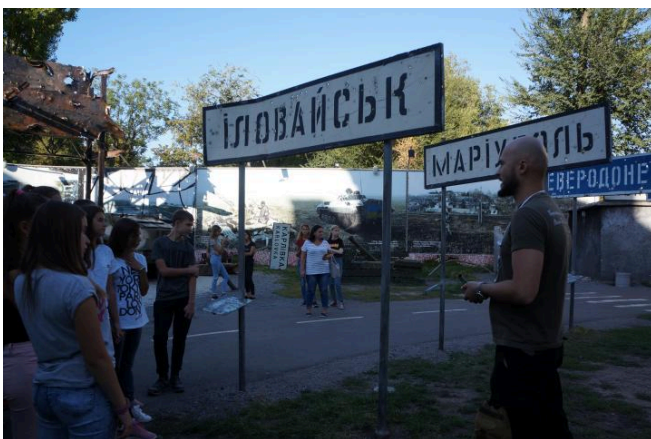
Museen als Laboratorien des gesellschaftlichen Aktivismus und Dialogs

In den Museen lernen die Menschen etwas über Demokratie, Freiheit und Patriotismus. Igor Poshivaylo, dem Direktor des Museums der Revolution der Würde, wurde jedoch durch das Projekt „Lektionen über Freiheit“ in Kyjiwer Schulen bewusst, dass es nicht einfach ist, junge Menschen zu erreichen, und dass ein moderner Ansatz erforderlich ist. Eine der wirksamen Aktivierungsstrategien ist die Organisation von Treffen mit Teilnehmer:innen der Revolution der Würde und des Krieges in der Ostukraine.

Solche Treffen bieten mehr Gelegenheit zur Beteiligung, ermöglichen es den Teilnehmer:innen, Informationen aus erster Hand zu erhalten, stellen eine Interaktion her, die wichtige Fragen ermöglicht, und konfrontieren die Teilnehmer:innen schließlich mit der Frage, was sie in einer ähnlichen Situation tun würden. Für sein eigenes Land zu kämpfen – so betont Poshivaylo –, ist eine freie Entscheidung. Menschen vorgestellt zu bekommen, die diese Entscheidung bewusst getroffen haben, könnte ein wichtiges und wirksames Element bei der Herausbildung der staatsbürgerlichen und patriotischen Einstellung junger Ukrainer:innen sein.

Zu den weiteren Aktivitäten gehören Workshops für Kinder und Jugendliche, Buch- und Comic-Aktionen, Filmvorführungen, Gedicht- und Liederabende, Foto-, Plakat- und Gemäldeausstellungen, Treffen mit Künstler:innen, Vorträge, Solidaritätsaktionen mit Kriegsgefangenen sowie intimere Aktivitäten wie Geburtstagsfeiern für verstorbene Held:innen und das Schreiben von Briefen an Soldat:innen, die an der Front kämpfen.

Das „Museum der Revolution der Würde“ in Kyjiw soll „ein intellektuelles und kreatives Zentrum sein, das Herzstück von Initiativen aller Art für eine umfassende Reflexion über die Vergangenheit und eine konsolidierte Gestaltung der Zukunft“. Die neuen Regionalmuseen fungieren auch als Dach für verschiedene Arten von sozialen Initiativen, da sie zu Zentren staatsbürgerlicher Aktivitäten werden und die lokalen Gemeinschaften integrieren. Wie Vadim Yakushenko, der Leiter des ATO-Museums in Dnipro, betonte, sind die neuen ukrainischen Museen „ein Spiegelbild der Gegenwart, das die Geburt einer gesunden und freien Gesellschaft miterlebt“.



Dmyto Koshka, ein Mitglied der Anti-Terror-Operation, führt eine Schulklasse durch das Museum und spricht aus eigener Erfahrung über den anhaltenden Konflikt im Donbas; Museum der Anti-Terror-Operation in Dnipro, September 2018. Elżbieta Olzacka, Rechte vorbehalten - freier Zugang



Wir sind alle Teil der Revolution der Würde. Das Museum versucht, die Besucher zu aktivieren. Das Informations- und Ausstellungszentrum des Maidan-Museums, Kyiv, Februar 2019. Elżbieta Olzacka, Rechte vorbehalten - freier Zugang

Museum an der Kriegsfront

Die Stärke und Einigkeit dieser Gesellschaft überraschte die Welt, als Russland im Februar dieses Jahres eine umfassende Invasion in der Ukraine startete. Die Ukrainer setzen sich heldenhaft zur Wehr, wobei eine der wichtigsten Fronten der Schutz des ukrainischen Kulturerbes ist. Das Museum der Revolution der Würde ist zum nationalen Zentrum der Aktivitäten zur schnellen Reaktion auf die Bedrohung von Museumssammlungen, Kunst und

Kulturgütern im Zusammenhang mit den Angriffen geworden.

Das Kyjiwer Museum war auf diese Aufgabe gut vorbereitet, da es sich in den vergangenen Jahren um internationale Kontakte gekümmert und seinen Umgang mit Krisen weiterentwickelt hat. Im Rahmen der Anfang März, wenige Tage nach Beginn der russischen Militäroperationen, gegründeten „Kulturgut-Notfallmaßnahmen-Initiative“ [↗](#) hilft das Museum bei der Verbreitung von Materialien zur Rettung des kulturellen Erbes und organisiert Workshops und Webinare für Kulturschaffende.

Der Direktor des Museums, Igor Posyvailo, ist aktiv an der Koordinierung der Zusammenarbeit zwischen ukrainischen Museen und Kultureinrichtungen und wichtigen Akteuren wie der UNESCO, ICOM-Disaster Resilient Museums und ICCROM beteiligt. Die Mitarbeiter:innen des Museums nehmen auch an Exkursionen teil, bei denen die Verluste bewertet, die erhaltenen Materialien gesichert und die Belege über russische Verbrechen gegen das Kulturerbe gesammelt werden.

Unter den heutigen Kriegsbedingungen bezeichnen sich die Museumsmitarbeiter:innen als „Soldat:innen der Kulturfront“. In der Tat hängt die Bewahrung des Erbes der demokratischen Revolution, die ihr Land verändert hat, weitgehend von ihrem Kampf und ihrer Ausdauer ab.

Fußnoten

1. Istorychna Pravda, 15. Oktober, 2014 [↑](#)
2. Posyvailo, Ihor, ed. 2017. Maïdan: Landshafty Pam'iaty [Maidan: Landscapes of Memory]. Official Museum Prospectus. Kyïv: Natsional'nyï muzeï Revoliutsii Hidnosti, p. 28. [↑](#)
3. Macdonald Sharon, 2003, "Museums, National, Postnational and Transcultural Identities", Museum and Society, 1 (1). [↑](#)

Literatur

Macdonald, Sharon: Museums, National, Postnational and Transcultural Identities. Museum and Society. In: 1, 1
Posyvailo, Ihor: Maïdan: Landshafty Pam'iaty [Maidan: Landscapes of Memory]. Official Museum Prospectus. Kyïv 2017.

Olzacka, Elżbieta: The Role of Museums in Creating National Community in Wartime Ukraine. In: Nationalities Papers 49. S. 1028 - 1044.